

Linz, 10. Dezember 2018

**„Happy Klick“: Sicheres Internet für Kids & Expertentipps
für Erwachsene –
Kampagnenstart und qualitative Forschungsergebnisse**

Pressekonferenz

Landesobfrau der OÖ Kinderwelt, Mag. Helena **Kirchmayr**,
Bildungslandesrätin Mag. Christine **Haberlander**,
DDr. Paul **Eiselsberg**, IMAS International GmbH, und
Michael **Reiter**, GF New Media



Als OÖ Kinderwelt schauen wir besonders auf die Kleinsten in der Gesellschaft. Diese lernen von und mit ihren Eltern – auch was den Umgang mit dem Internet und sozialen Medien anlangt. Hier geht es vor allem um Bewusstsein schaffen und eine gute Begleitung – insbesondere auch der Erwachsenen! Daher bietet die OÖ Kinderwelt „Happy Klick“-Workshops an mit praxisnahen Expertentipps für eine sichere Nutzung vom Internet.

Im Auftrag der OÖ Kinderwelt hat das IMAS-Marktforschungsinstitut eine qualitative Untersuchung zu Kindern und dem Umgang mit dem Internet und Sozialen Medien in Oö. Familien gemacht um ein generelles Stimmungsbild zu bekommen.

Dabei schätzen 39 Prozent der befragten Familien das Internet als Risiko für ihre Kinder ein. 38 Prozent sehen als größte Gefahren den Kontakt zu ungeeigneten Inhalten im Netz. Nur jeder Sechste der befragten Eltern sieht im Internet eine Chance für sein Kind. Wenn, dann werden Vorteile vor allem bei Schul- und Lernangelegenheiten bzw. dem Internet als Informationsquelle genannt. Der sorgfältige Umgang der Kinder mit dem Internet hat bei den Befragten eine große Bedeutung.

Kinderwelt-Landesobfrau Helena Kirchmayr: „Im Internet lauern nicht nur Gefahren auch Chancen, Eltern sind Vorbilder!“

„Im Internet lauern Gefahren, denen wir uns stellen müssen. Es gibt aber auch Chancen, die für Kinder etwas Gutes bringen können. Nehmen wir unsere Kleinsten an der Hand auf der Reise durchs Internet. Wenn wir als Eltern Vorbilder sind in der Nutzung und mit den Kindern gegen die lauernenden Gefahren vorbeugen, kann ein gesunder Umgang in den Familien gelingen“, so Helena Kirchmayr, Landesobfrau der OÖ Kinderwelt.

Bildungs-LR Christine Haberlander: „Bewusstsein schärfen!“

„Es ist wichtig, dass wir aktuelle Trends frühzeitig erkennen und Entwicklungen regelmäßig verfolgen. So haben wir die Möglichkeit, Potenziale zu erkennen und zu unterstützen, aber auch Gefahren im Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen gegenzusteuern. Kampagnen wie ‚Happy Klick‘ helfen dabei, das Bewusstsein für dieses wichtige Thema zu schärfen“, so Bildungs-Landesrätin und stellvertretende Kinderwelt-Landesobfrau Mag. Christine Haberlander.

„Kinder beschäftigen sich schon in jungem Alter mit Medien – egal ob analog oder digital. Für beide Bereiche müssen wir auch Pädagoginnen und Pädagogen sowie Eltern das nötige Wissen vermitteln, um den Kindern den richtigen Umgang zu ermöglichen. Deshalb ist es auch wichtig, die Anliegen der Eltern zu kennen, um mit den richtigen Angeboten gezielt gegensteuern zu können“, so Haberlander weiter.

„Eltern müssen den Medienkonsum ihrer Kinder aufmerksam im Auge behalten. Es gibt als Hilfestellung zum Beispiel Angebote des Instituts für Suchtprävention. Zudem gibt es seitens der Education Group auch das Angebot ‚Medienfit in der Volksschule‘, das darauf abzielt, Lehrkräfte bestmöglich auszubilden, damit sie digitale Grundkompetenzen bestmöglich an die Kinder vermitteln und sich auch den Fragen der Eltern stellen können.“

Michael Reiter, GF New Media: „Richtigen Umgang früh mit Kindern üben!“

„Der richtige Umgang mit digitalen Medien sollte frühzeitig geübt und kontrolliert werden. Kinder und Jugendliche sollten dabei lernen, die Vorteile einer globalen digitalen Welt zu nutzen ohne dabei auf die Erlebnisse mit Freunden oder der Familie im Alltag zu verzichten“, so Michael Reiter, Experte für digitale neue Medien, Lektor an der Kunstuniversität Linz und einer der ersten Facebook Certified Professionals in Österreich. Er berät Unternehmen im strategischen und nachhaltigen Einsatz von digitaler Kommunikation. Er hat für die Kinderwelt als Experte bei der inhaltlichen Konzeption der Kampagne mitgewirkt.

Kinderwelt startet mit „Happy Klick“ Workshops für Eltern

Der OÖ Kinderwelt ist es ein wichtiges Anliegen, Eltern und Familien im Umgang mit den neuen Medien zu unterstützen. Es geht dabei um einen bewussten Umgang mit Smartphone, Tablet und Computer. Im Rahmen von 90-minütigen Workshops, erhalten die Eltern wertvolle Praxistipps im Umgang mit dem Internet und Sozialen Medien und erfahren von ausgebildeten Trainern, wie sie ihre Kinder optimal im Alter von zwei bis 12 Jahren unterstützen können – insbesondere aber auch Empfehlungen zum Thema Beschränkungen und zu definierende Regelungen in der Familie.

Der erste Workshop findet am 12. Jänner 2019 im Jugendzentrum Leonardo, Marienstraße 12, 4020 Linz, statt. Es wird ein kostenloses Kinderbetreuungsangebot für Eltern, die den Workshop in Linz besuchen möchten, geben.

Gemeinden, Vereine, Organisationen oder Unternehmen, die gerne solche Workshops anbieten möchten, sind eingeladen, ihr persönliches Workshoppaket (Trainer, Werbemittel zur Bewerbung, Informationsfolder) bei der Kinderwelt anzufordern.

Alle und weitere Infos dazu gibt es unter >> www.happyklick.at <<

Die OÖ Kinderwelt sieht sich als Sprachrohr für die Kleinsten unserer Gesellschaft und als unterstützender Partner für Familien. Bei rund 150 Veranstaltungen im Jahr bietet die Kinderwelt mit rund 45 Betreuer/Innen professionelle Kinderbetreuung an und gestaltet für alle Menschen, nicht nur für eigene Mitglieder, ein buntes Jahresprogramm. Insbesondere werden auch etwa Kinderkonzerte für karitative Zwecke veranstaltet.

„Wir freuen uns, dass wir als gemeinnütziger Verein Kindern regelmäßig mit unseren Betreuungsangeboten ein Lächeln in ihre Gesichter zaubern können und bei Veranstaltungen oft den Reinerlös für Familien, die Unterstützung brauchen, spenden können“, so Landesobfrau Kirchmayr.

Weiter gibt es Ferienwochen und Familienwanderwochen im Sommer, preiswerte Familienwinterwoche in den Semesterferien, diverse Spielebusse, Spielgeräteverleih und Baby-Gratulationspakete.

Kinder und der Umgang mit dem Internet und sozialen Medien - die qualitativen Marktforschungsergebnisse im Detail:

Ziel dieser empirischen Untersuchung war es, die Ansichten der oberösterreichischen Eltern mit Kindern zwischen 2 und 12 Jahren rund um den Umgang mit dem Internet und den sozialen Medien demoskopisch zu erheben.

Es wurden 176 persönliche Interviews (face-to-face) mit Eltern in OÖ mit Kindern zwischen zwei und 12 Jahren im Zeitraum 22. Oktober bis 12. November 2018 durchgeführt. Achtung: Aufgrund der niedrigen Fallzahl handelt es sich hierbei um eine qualitative Marktforschung!

Als Herausforderung in der Familie wird am stärksten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf empfunden

- Nur rund jeder siebte Befragte, der Kinder im Alter von 2 bis 12 Jahren hat, gibt an, keine Probleme bzw. Herausforderungen in der Familie zu haben.
- Die am öftesten genannte Herausforderung ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, jeder Fünfte ist dieser Meinung. Zu den weiteren Dingen, die zu meistern sind, zählen Schulangelegenheiten (16%), die Organisation des Alltags (13%) bzw. das Zeitmanagement (12%) sowie die Kindererziehung (13%). Partnerschaftliche Probleme (2%) bzw. Herausforderungen aufgrund des Alleinerziehens (2%) werden kaum genannt.

- Interessanterweise werden Aspekte wie der Umgang mit den sozialen Medien nicht als Herausforderung wahrgenommen. Dies wird in dieser spontanen Abfrage nicht ein einziges Mal genannt.

Nur jeder Sechste der befragten Eltern mit Kindern (2 -12 Jahre) sieht im Internet eine Chance für sein Kind

- 39 Prozent schätzen das Internet als Risiko für ihre Kinder ein, 29 Prozent äußern weder Chance noch Risiko für ihre Kinder. Dies ist insofern interessant, da das Internet nicht als Herausforderung zu Beginn des Interviews genannt wird.

Vorteile für Kinder durch das Internet werden vor allem bei Schul- und Lernangelegenheiten bzw. dem Internet als Informationsquelle genannt

- Jeweils knapp ein Drittel der Chancen, die für die Kinder durch das Internet entstehen, bezieht sich auf Schul- bzw. Lernangelegenheiten und Verfügbarkeit bzw. Quellen von Informationen. Ein Zehntel gibt an, dass sich durch das Internet keine Chancen für ihre Kinder ergeben.

Als größte Gefahren werden der Kontakt zu ungeeigneten Inhalten bzw. Personen und das Suchtpotential gesehen

- Ein durch das Internet entstehender Zugang zu Personen und Inhalten, die nicht geeignet für ihre Kinder sind, stellt für 38 Prozent das höchste Risiko dar. Für 30 Prozent hat das Internet ein Risikopotential für ihre Kinder süchtig zu werden. 5 Prozent geben an, dass sich durch das Internet keine Risiken für ihre Kinder ergeben. Hohe Kosten, unbeabsichtigte Käufe bzw. Installationen werden dagegen kaum als Risiko wahrgenommen.

3 von 4 Befragten mit Kindern im Alter von 2-12 Jahren haben bereits eine Entwicklung zur „Kopf-runter-Gesellschaft“ wahrgenommen

- Insgesamt sind 9 von 10 Eltern der Meinung, dass die Entwicklung zur „Kopf runter Gesellschaft“ zugenommen hat, 56 Prozent beschreiben dies als sehr starke bzw. 31 Prozent als einigermaßen starke Zunahme. Kaum jemand gibt an, dass diese Veränderung überhaupt nicht gewachsen ist (2%).

Der sorgfältige Umgang der Kinder mit dem Internet hat bei den Befragten eine große Bedeutung

- Eine starke Zustimmung (Note 1: 50%; Note 2: 24%) erhält der sorgfältige Umgang bei 3 von 4 Befragten mit Kindern im Alter von 2 bis 12 Jahren. Außerdem sind die befragten Eltern der Meinung, dass es in der heutigen Zeit wichtig ist, dass sich Kinder mit dem Internet und den technischen Geräten auskennen. Somit zeigt sich, dass die Eltern von einer bewussten Askese der Kinder vom Internet nichts halten.
- Knapp die Hälfte der Eltern (44%) stimmt überhaupt nicht zu, dass sie keinen Überblick mehr über die Nutzung des Internets, PCs, Tablets bzw. Smartphones der Kinder hat. Weiters scheint, dass es durch die Handys schwieriger wird mit den Kindern zu sprechen, jeder zweite Befragte stimmt dieser Aussage zumindest mit Note 2 zu. Es herrscht eine Pattstellung in der Frage nach dem hohen Konsum, nahezu gleich große Gruppen stehen sich hierbei gegenüber.

Am meisten nutzen Kinder das Internet für Spiele und für Videos, Fernsehen bzw. Musik, Eltern dagegen verwenden es am häufigsten für Emails, Chatten bzw. Telefonieren und zur Informationssammlung

- Erwartungsgemäß wird das Internet nur vom Elternteil vor allem für Emails (89%), Chatten bzw. Telefonieren (67%), soziale Netzwerke (67%) und zur Informationssammlung (66%) genutzt. Die Verwendung ausschließlich bei Kindern ist vorrangig bei Spielen (31%), Bildungszwecken (12%) und für Videos, Fernsehen bzw. Musik (11%) ausgeprägt. Ein Drittel der befragten Eltern gibt an, dass sowohl sie selbst als auch ihre Kinder das Internet für

Videos, Fernsehen bzw. Musik verwenden, bei einem Viertel ist dies für Bildungszwecke der Fall.

Befragte Eltern mit Kindern im Alter von 2-12 Jahren fühlen sich nicht überfordert mit den neuen Technologien

- Ein Sechstel der Befragten gibt an, sehr gut mit den neuen Technologien Schritt halten zu können, ein Drittel kommt gut damit klar und 40 Prozent äußern sich als zufrieden. Keiner gibt an, sehr überfordert zu sein und nur 7 Prozent fühlen sich etwas überfordert mit den technologischen Neuerungen.

Die befragten Eltern gehen mehrheitlich davon aus, dass Kinder, die heutzutage mit dem Internet und den neuen Medien aufwachsen, verantwortungsbewusster damit im Erwachsenenalter umgehen werden als dies momentan ihre Elterngeneration tut

- Dieser Aussage stimmt jeder Sechste voll und ganz zu (Note 1) und jeder Vierte zu (Note 2). Gut ein Drittel äußert Unentschiedenheit darüber, und 12 Prozent sind überhaupt nicht dieser Ansicht.
- Die Ausprägung der Note 3 – also einer klassischen Mittellösung – zeigt, dass sich viele Eltern nicht sicher sind, wo sich die Medienkompetenz der eigenen Sprösslinge hin entwickelt.

Die größte Gefahr des Internets wird über das Smartphone vermutet

- Knapp die Hälfte der befragten Eltern mit Kindern zwischen 2 und 12 Jahren sind der Meinung (44%), dass die größten Gefahren des Internets für Kinder durch das Smartphone entstehen. Dass das größte Risiko der Laptop birgt, empfindet dagegen nur ein Viertel.

Regelnde Maßnahmen für die Internetnutzung der Kinder sind großteils bekannt, werden im Durchschnitt aber nur von jedem zweiten befragten Elternteil verwendet

- Der Anteil jener Eltern, die die regelnden Maßnahmen nicht kennen, ist gering, dieser liegt zwischen 5 und 13 Prozent. Am öftesten kommen Aufklärungsgespräche mit den Kindern (57%), Zugangssperren (52%) und die Beschränkung der Nutzungsdauer (51%) zum Einsatz. Das Installieren von Kinderapps bzw. nachträgliche Kontrollen der Internettätigkeiten werden am wenigsten genutzt, aber trotzdem noch von mehr als einem Drittel der Befragten in Anspruch genommen.